Immer

und ewig wird Hood's Sarsaparilla als Blut-Reiniger anempfohlen. Seine grossen Kuren sind durch gereinigtes Blut vollbracht—Kuren der Scrofeln, Flechten, Hautkrankheit, Rheumatismus, Neuralgie, Katarrh, Nervosität, Nervenschwäche. Es kurirt wenn anderes nutzlos ist weil es

Immer

die Wurzel der Krankheit trifft und jede Spur von Unreinheit ausscheidet. Tausende zeugen für vollkommene Kuren von Blut-Krankheiten durch Hood's Sarsaparilla, obgleich sie durch das Fehlschlagen von anderen Medizinen entmuthigt waren.

Hood's

Sarsaparilla

ist die beste—in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., in Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen sind die einzigen Pillen mit Hood's Sarsaparilla zu nehmen. 25c. Bei allen Drogisten.

Marston's

Ein Laden für das Volk.
Reichhaltiges Lager.
Prompte Bedienung.
Liberale Behandlung.

Kleiderstoffe und Seide,
Baumwolle- und Leinwand-fabrikate,
Strümpfe und Unterzeug,
Handschuhe, Spitzen, Bänder,
Putzwaaren, Schmucksachen,
Corsets, Butterick's Muster,
Mäntel und Anzüge,
Kinder-Kleidungsstücke,
Herren-Garderobe,
Schuhe und Stiefeln,
Teppiche und Vorhänge.

Bank of Commerce.

Vollein bezahltes Kapital $100,000
Autho risirtes Kapital 500,000
Ueberschuß 25,087

Beamte:
R. M. POWERS, Präsident.
I. F. SINKS, Vice-Präsident.
G. W. JORRES, Kassirer.

Directoren:
R. M. Powers, J. S. Harbison, John F. Sinks, V. D. Rood, J. H. Gay, Jr. E. S. Torrance und G. W. Jorres.

Verrichtet ein allgemeines Legitimes Bank-Geschäft; Depositen jeden Betrages angenommen und Kundschaft erbeten.

Blochman Banking Co.

607 Fünfte Straße nahe H.

A. BLOCHMAN Manager.
L. A. BLOCHMAN, Kassirer

Verrichtet ein allgemeines Bankgeschäft. Depositen jeden Betrages werden angenommen und Darlehen gemacht. Kaufen und verkaufen National-, Staats- und County-Sicherungen.

Wechsel auf alle Plätze der Welt. — Geldsendungen frei ins Haus.

First National Bank

von San Diego.

Nordwest-Ecke 5te & E Str.

Kapital ..... $150,000.

J. Gruendike, Präsident.
D. R. Garrettson, Kassirer.
Heber Ingle, Vice-Präsident.
F. E. Hilton, Asst. Kassirer.

Direktoren. J. Gruendike, D. F. Garrettson, Geo. Hannahs, O. A. Trippet, W. R. King, Heber Ingle, J. W. Sefton.

Sicherheits-Deposit-Kassen im feuersesten Bank-Gewölbe zu vermiethen.

SAN DIEGO SAVINGS BANK

(Spar- und Leih-Bank),

im Keating Block, Ecke 5. und F Straße.

Kapital $200,000

Beamte und Direktoren:
J. W. Sefton, Präsident. Geo. Hannahs, Vice-Präs. M. T. Gilmore, Kassirer.
D. A. Stough, C. H. Richards, Henry Roach.

Diese Herren gehören zu den Altesten und zu den achtbarsten Bürgern der Stadt. Gewissenhafte Befolgung der Staats-Gesetze machen diese Bank ein sicheres Depositorium für Geld-Ersparnisse.

Pacific Coast Steamship Comp.

Die eleganten Dampfer „Jeanette" und „Santa Rosa" verlassen San Diego für Sodsmouth, Ventura, Redondo, Port Los Angeles, Santa Barbara und Port Harford, um 5 Uhr Nachmittags:

Am 1., 5., 9., 13., 17., 21., 25. und 29. Juli.

Verlassen Redondo um 11 Vorm., Port Los Angeles 2.30 Nachm., einen Tag später. Die „Corona" legt ebenfalls in Newport an.

Die Dampfer „Coos Bay" und „Homer" verlassen Newport für San Francisco via San Pedro, Ventura, Carpinteria, Santa Barbara, Gaviota, Port Harford, Cayucos, San Simeon, Monterey und Santa Cruz, 6.30 Nachmittags:

Am 2., 6., 10., 14., 18., 22., 26. und 30. Juli.

S. P. Johnson,
Agent an der Werfte, San Diego.

Goodall, Perkins & Co., General-Agenten San Francisco.

San Diego, Cuyamaca & Eastern

Eisenbahn.

Abgehen von Ende der Zehnten Straße, und von Sechsthster und N Str.

Abfahrt von San Diego täglich 9:00 vorm. und 4:20 nachm. nach Lemon Grove, La Mesa Springs, El Cajon, Lakeside und Foster. Ankunft in San Diego 8:10 vorm. und 5:40 nachm. außer am Sonntag. Sonntags Ankunft um 8:40 vorm. und 4:30 nachm.

Der Zug 9:00 vor San Diego hat (ausgenommen Sonntags) Anschluß an die Post nach Alpine, Cuyamaca, Ramona und Julian.

Waldo S. Waterman,
Gen'l. Manager.

Zeitschriften, Bücher, Kalender u. s. w. u. s. w.

Sämmtliche in- und ausländischen Zeitschriften, besonders: Ueber Land und Meer, Illustrirte Welt, Daheim, Gartenlaube u. s. w. können von uns billiger als durch Buchhandlungen bezogen werden. Auch haben wir die besten Verbindungen, um alle deutschen Bücher und Kalender zu den billigsten Buchhändlerpreisen zu liefern.

Brügmann & Schmieder.

Deutsche Zeitung.

Office: Ecke Vierte und E Straße, SAN DIEGO.

Entered at the Postoffice at San Diego, Cal., asscond class matter, April 23, 1887.

Politische Umschau.

Während die spanisch-amerikanische Friedenskommission in der Hauptstadt Frankreichs noch immer eifrig mit ihren heiklen Verhandlungen beschäftigt ist, die sich vielleicht noch so verlängern, verwirren und verknoten mögen, daß Uncle Sam nochmals mit dem Schwerte dreinhauen muß, rasselt es unterdessen in Afrika ganz gefährlich mit den Säbeln. Es sind dort französische und englische Interessen, welche in Fashoda karamboliren, und unsere täglichen Zeitungen schreiben schon seit acht Tagen ganz sensationell von einem Kriege, der jeden Augenblick zwischen Frankreich und England ausbrechen könne. Uns scheint das aber sehr unwahrscheinlich und wir glauben, daß es beim Säbelrasseln bleiben, aber nicht zum männermordenden Krieg kommen wird.

Kaiser Wilhelm amüsirt sich inzwischen ganz famos als Gast des Sultans in Konstantinopel und sein Kreuzzug nach dem heiligen Lande hat so recht den Anstrich einer glorioſen Vergnügungsreise ohne jeden politischen Charakter. Aber gerade dies wird auch die etwa beabsichtigten politischen Vortheile bringen, und es muß jetzt schon ein ziemlicher Schafskopf sein, wer den deutschen Kaiser noch immer für einen Schwachkopf hält.

Es darf als ein Anzeichen der nahestehenden Entscheidung über das Schicksal der Samoa-Inseln angesehen werden, daß der zweite in der Südsee stationirte Kreuzer „Falke", Kommandant Korvettenkapitän Wallmann, sich nach einer Rundreise durch das deutsche Schutzgebiet von Neu-Guinea, Kaiser Wilhelmsland und Bismarck-Archipel und einem Besuch der Karolinen-Inseln am 1. Oktober von Sidney aus nach Apia abgegangen ist. Dort weilt seit dem 29. September der Kreuzer „Bussard". Beide Kreuzer der australischen Station werden mithin von Mitte Oktober an in dem samoanischen Hafen vor Anker liegen. Die kleine Flotille hat eine Besatzung von 320 Mann und eine Bestückung von 26 Schnellfeuergeschützen. Zu diesen beiden ungeschützten Kreuzern tritt in den nächsten Monaten noch der in Westindien kreuzende „Geier", Kapitän Jakobsen, ein Schwesterschiff von „Bussard" und „Falke", das indeß ein Panzerdeck besitzt. In der Südsee kreuzt außerdem das als Vermessungsschiff dienende Kanonenboot „Möve", so daß den deutschen Forderungen betreffs der Regelung der samoanischen Verhältnisse durch die Zusammenziehung einer aus vier Kriegsschiffen bestehenden Flotille der wünschenswerthe Nachdruck gegeben werden kann.

Tabaksspucken und Rauchen verkürzen das Leben.

Um den Tabak leicht und für immer aufzugeben, magnetisch und voll Leben und Kraft zu sein, nehmt No-To-Bac, die Wunderpillen, welche Blasse Männer kräftig macht. Sie nähren Trauriges zu 50c oder $1.00 zu haben. Garantirt zu verschaffen. Büchelchen und Probe frei. Address Sterling Remedy Co., Chicago oder New York.

Vorzügliche Stammkneipe.

Wer eine gute Wirthschaft entdeckt hat, wo es stets den besten Trunk und den besten Imbiß gibt, der kommt gern wieder und macht den Platz zu seiner Stammkneipe. So hat die bekannte Brunswick Bierhalle an der Nordseite der F Straße, zwischen 5. und 6. Str., seit sie unter Billy Seifert's bewährter Leitung steht, eine ganze Anzahl der besten Stammgäste. Dieselben wissen den delikaten heißen Lunch vormittags von 11—12 Uhr und einen guten Tropfen dazu zu würdigen. Willst Du's auch probiren? Jeder ist willkommen. Beste Bedienung zugesichert.

Idylle.

Ich lieg' am Strand im Grase
Und betrachte der Wolken Lauf,
Da gaukelt mir was um die Nase
Und zeckt sich schließlich darauf.

Ich zucke mit keiner Miene —
—'s ist doch ein köstlich Ding —
Gottlob! Es ist keine Biene,
Es ist ein Schmetterling.

Der hebt nun ein Gekose
Und hebt ein Saugen an
Und denkt, es sei eine Rose — —
Wie man sich doch täuschen kann!

Schaudt Gure Eingeweide mit Castoreöl.

Candy Abführmittel, heilt Verstopfung für immer. 10 Cts., 25 Cts. Wenn C. C. C. nicht heilen, so geben Drogisten das Geld zurück.

— Die „Süd-California Deutsche Zeitung" wird gegen Einsendung von $1.00 auf 6 Monate an irgend eine Adresse in den Ver. Staaten, für $1.25 an irgend eine Adresse in Europa verschickt.

‡ Hübsch und dauerhaft schmückende deutsche Taschenliederbücher für Turner sind in der Office der Deutschen Zeitung zu 20 Cts. per Stück zu haben. Dieselben enthalten 232 der bekanntesten und beliebtesten deutschen Volkslieder.

CASTORIA

für Säuglinge und Kinder.

Dasselbe Was Ihr Frueher Gekauft Habt

Trägt die Unterschrift von Chas. H. Fletcher.

SIX SHIRTS MADE TO ORDER *For nine dollars, with latest improvements. If unlaundered a dollar and a half less. Good ready-to-wear shirts at $2.75, $4.25 and $5.50 a half dozen.* J. PRICE *Shirtmaker, cor. 6th and H*

Politische Anzeigen.

Wahl am 8. November '98.

Stimmt für

A. E. NUTT

Regulärer Republikanischer Candidat für

STATE SENATOR.

Würde einen guten Sheriff machen.

Capt. W. H. PRINGLE

aus der Stadt San Diego ist ein unabhängiger Candidat für das Amt des

— SHERIFF. —

Er besitzt in höchstem Grade alle für diese Stelle erforderlichen Eigenschaften.

Stimmt für (Zeichne hier.)

T. L. LEWIS

Regulärer Republikanischer Candidat für

District Attorney.

Stimmt für

D. L. MURDOCK

Regulärer Republikanischer Candidat für

Justice of the Peace

für San Diego Township.

Republikanisches County Ticket.

FORTIETH SENATORIAL DISTRICT.
State Senator ..... A. E. NUTT
SEVENTY-NINTH ASSEMBLY DISTRICT.
Assemblyman ..... LEWIS R. WORKS
EIGHTIETH ASSEMBLY DISTRICT.
Assemblyman ..... A. S. CROWDER

Sheriff ..... F. S. JENNINGS
County Clerk ..... GEOGE D. GOLDMAN
County Auditor ..... EUGENE E. SHAFFER
County Recorder ..... JOHN F. FORWARD
Assessor ..... J. D. RUSH
Tax Collector ..... A. P. CORNELL
Superintdt of Schools ..... HUGH C. BALDWIN
District Attorney ..... T. L. LEWIS
County Treasurer ..... JOHN F. SCHWARTZ
Public Administrator ..... J. M. ASHER
Coroner ..... Dr. H. P. WOODWARD
County Surveyor ..... S. L. WARD

Supervisors.

Fourth Dtrkt ..... W. L. RAMEY
Fifth District ..... ISAAC J. FRAZEE

Justices and Constables.

City Justice ..... T. J. HAYES
Township Justice ..... D. L. MURDOCK
Constables ..... H. J. PLACE, A. B. SEYBOLT

(Eingesandt.)

A. E. Nutt ist der republikanische Candidat für Staatssenator vom 40. Distrikt, und ist ein sehr beliebter Mann. Er ist energisch und aufrichtig, ein fleißiger Arbeiter und im Gesetz wohl beschlagen. Sein Verstand ist scharf und gut durchgebildet. Herr Nutt besitzt die seltene Eigenschaft, bei der Gesetzgebung seinen eigenen Weg durchzusetzen, ohne gegen entgegengesetzte Interessen zu streiten. Das hat man in seiner Laufbahn als Stadtrath gesehen, wo er eine bewundernswerthe Stelle einnahm. Er hat sich verpflichtet, für U. S. Grant als Ver. Staaten Senator zu stimmen und besitzt die Fähigkeit, auch andere Stimmen hierfür zu gewinnen.

George D. Goldman hat viele Freunde im ganzen County gewonnen bei seiner Tour, welche er kürzlich mit M. L. Ward machte. Herr Goldman machte überall einen günstigen Eindruck durch sein höfliches und offenes Wesen. Er kämpft ausgezeichnet für das County-Schreiberamt, ohne den Namen oder Charakter seines Gegners herabzusetzen. Sicher wird Herr Goldman gewählt werden, wenn er die vereinte Unterstützung eines jeden Republikaners erhält; und es ist eine selbstverständliche Annahme, daß jeder Republikaner für ihn stimmen wird.

— John F. Forward hat stille, aber wirksame Arbeit im Wahlkampf gethan. Er ist ein Master-Recorder und hat die alten, lästigen Methoden seines Amtes beseitigt und für jeden möglich gemacht, irgend ein Eigenthum oder öffentliche Eintragung innerhalb 5 Minuten aufzufinden, wenn es auch noch so lange zurück datirt ist. System, Pünktlichkeit und Höflichkeit gegen das Publikum sind Herrn Forwards Losungsworte. Seine Schreiber sind gutgewählt für Fähigkeit und Höflichkeit. Jedermann ist sehr zufrieden, und Herr Forward wird ersucht werden, seine Angelegenheiten für einen weiteren Termin zu vermalten.

A. S. Crowder, der energische und erfolgreiche Besitzer der Lookout Ranch bei La Mesa, ist von einer Tour durchs Hinterland zurückgekehrt, die er im Interesse seiner Candidatur für die Assembly machte. Die Republikaner in diesem County haben keinen Fehler begangen, als sie Herrn Crowder nominirten. Seine gewinnende Persönlichkeit, seine unermüdlichen Anstrengungen für Beste seiner Partei und seine vorzüglichen Befähigungen deuten alle darauf hin, daß er den besten Aufsehen machen wird, welchen der 80. Distrikt jemals gehabt hat. Betreffs seiner Ernennung scheint kein Zweifel zu sein. Berichte aus allen Theilen des Countys deuten an, daß Crowder bei weitem der populärste Mann für das Amt ist.

Lewis R. Works arbeitet im Wahlkampf für Assemblyman mit einem Eifer, der seinen Freunden gefällt und seinen Feinden Mißbehagen verursacht. Seine Stärke ist bedeutend gewachsen, und er ist persönlich so höflich und dienstbereit, daß viele für ihn stimmen werden weil sie wissen, daß, wenn sie in einem besonderen Falle seine Hülfe in Sacramento brauchen sollten, so wird Herr Works bereit sein und ihnen was er kann. Er besitzt die Fähigkeit und juristische Ausbildung, welche für erfolgreiche Arbeit in der Assembly so unbedingt nöthig sind.

— Die Nachtluft im Oktober und die feuchte Luft des frühen Morgens macht die Nerven für neuralgische Schmerzen empfindlich. St. Jakobs Oel ist ein allbekanntes Heilmittel für Neuralgie.

Das Gold des Westmoreland.

Roman von Woldemar Urban.

(Fortsetzung.)

John ging und führte den Befehl aus. Als er mit den großen schweren Büchern zurückkam, sah er noch andere Geschäftsbücher auf dem Tische liegen, der sich in Mister Robingtons Bureau befand, und die dieser vermuthlich selbst aus dem großen Kassaschrank genommen hatte, der in dem Zimmer stand. Auf den schweren messingbeschlagenen Deckeln stand in Metallbuchstaben: „Robington u. Hothorn" und darunter in kleinerer Schrift: „Geheimbuch II 1860—." Weiter nichts. John hatte einen riesigen Respekt vor diesen Büchern und wollte sich pflichtschuldigst wieder zurückziehen, als ihn sein Chef nochmals zurückrief:

„Mister Thimm!"

„Sir?" fragte John devot.

„Wie stehen Sie eigentlich mit—dem Rechtsanwalt Ferner?"

„Er ist mein Vormund, Sir."

„Ihr Vormund? Sind Sie noch nicht mündig?"

„Oh ja, ich bin seit kurzer Zeit mündig, aber ich nenne Mister Ferner aus alter Gewohnheit noch Vormund."

„So. Ihr Vater ist todt?" fragte Mister Robington.

„Ja, Sir."

„Schon lange?"

„Ja. Ich war noch ein kleines Kind, ich glaube von noch nicht ganz vier Jahren."

„Hm. Es ist gut. Gehen Sie. Rufen Sie mir den Kassirer, Mister Freeman."

„Ja, Sir," antwortete John und ging. Er war ganz verdutzt und verwirrt. So viel hatte sein Chef, vor dem er eine grenzenlose Verehrung und Hochachtung besaß, noch nie mit ihm gesprochen. Und dann nach kurzer Zeit kam Mister Freeman aus dem Privatbureau des Chefs. Er brachte die Nachricht mit, daß alle Wechsel, die von dem jungen Mister Hothorn auf die Firma ausgestellt sind, vorläufig zum Protest gehen. Das ganze Komptoirpersonal der Firma kam in Aufregung. Die ganzen jungen Herren fragten sich gegenseitig: „Nun, Sir? Was sagen Sie dazu? Habe ich recht?" oder: „Ich habe es immer gesagt, der junge Hothorn ist kein Geschäftsmann, Sir. Er ist ein Lebemann und die Wechsel, die er ausgestellt hat, sind keine Geschäftswechsel, sie gehen uns nichts an, Sir. Wir brauchen sie nicht zu bezahlen und werden sie auch nicht bezahlen," oder: „Es ist Alles Geschwätz, was sich die Leute auf der Börse erzählen. Es mag vorgekommen sein was will, ich behaupte, die Fonds der Firma werden durch die Vorkommnisse kaum getreift. Wir werden uns halten, was immer auch passirt sein mag. Wir werden uns halten, Sir, und ich will wetten, daß Alles beim Alten bleiben wird."

John hörte die Redereien alle ruhig mit an, saß an seinem Pult und dachte über den Fall nach. Was hatte er dabei zu thun? Nichts als seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit und die hatte er gethan bisher. Seine Rechnungen stimmten. Nicht ein einziger Fehler konnte ihm nachgewiesen werden. Wenn er sich auch nur um den Bruchtheil eines Shillings verrechnet hatte, so wollte er sich wieder in ein gewisses hübsches Auge sehen.

Dieses Bewußtsein gab ihm in all' den Vorgängen dieses Vormittags eine gewisse Ruhe und Sicherheit. Seine Geschäftssorgen beschränkten sich auf den engen Kreis der eigenen Thätigkeit. Er wußte noch nichts von den weiten, kühnen Wahrscheinlichkeitsberechnungen, auf denen schließlich jede ausgebreitete kaufmännische Thätigkeit beruht. Er fühlte sich als Glied und hatte gar kein Verlangen, die ganze lange Kette von einzelnen Gliedern, die man in der Londoner Kaufmannswelt Robington u. Hothorn nannte, zu übersehen.

Noch in diese Beschaulichkeiten versunken, hörte er plötzlich neben sich Jemand sagen:

„Nun, Mister Thimm? Guten Tag, Mister Thimm. Wie geht's, Mister Thimm? Haben Sie sich schon einmal die Londoner Baumwollbörse angesehen?"

Sein Vormund, der Rechtsanwalt Ferner, stand vor ihm. John erschrak. Was hatte das Alles zu bedeuten? Kam denn heute Vormittag Alles zusammen, um ihn in Verwirrung zu bringen?

„Die Baumwollbörse, Sir?" fragte er bestürzt.

„Nichts Anderes, Sir," erwiderte Mister Ferner in einer sonderbaren gespaßigen Manier, die besonders an diesem Morgen gegen den halblauten Flüsterton, gegen das ängstliche, unsichere Horchen und Lauschen im Komptoir von Robington u. Hothorn abstach. „Ich meine, ein Mensch, der mit Baumwolle handelt oder einst einmal damit handeln will, müßte den Artikel studiren, wie ein Arzt den Menschen studirt. Die Konjunkturen, Sir, das ist's. Darin liegt's. Ist Mister Robington hier?"

„Ja, Herr Vormund. Da drinnen."

„Was? Glauben Sie denn, Sir, ich bin Ihr Vormund bis an's Ende Ihrer Tage? Wer ist denn mein Vormund? Wer ist denn außer Welt Vormund? Es muß Jeder für sich selbst denken, Sir, merken Sie das. Mit der ewigen Vormunderei ist es nichts."

Damit trat Mister Ferner bei dem Chef ein.

John machte sich auch darüber seine Gedanken. Mit der ewigen Vormunderei war es also nichts. Er bedauerte das. Seine Vergangenheit bewies nicht gerade große Klugheit, im Gegentheil hatte er es mit dem unheimlichen Gefühl, in seinem Leben noch nie etwas Gescheidtes gethan zu haben, unternommen, ein ordentlicher Londoner Clerk zu werden, der es mit der Zeit einmal auf seine acht bis zehn Pfund monatlich bringen könne. Das war ein bescheidenes Ziel, aber für einen früheren Stammgast der grünen Kaye immerhin ein verwegenes. John fühlte sich, eben in Folge seiner früheren Erlebnisse, obhängig. Er traute sich nichts zu und glaubte nur in der strikteſten und beschränktesten Pflichterfüllung zu reüssiren. Was man ihm sagte, das geschah so sicher wie zwei mal zwei vier ist. Er selbst erfand nichts, woran schon die Furcht schuld war, daß das, was er selbst erfinden würde, sicher etwas Dummes sein müsse, blos aus dem Grunde, weil er es war, der es erfand. Sein Selbstvertrauen war also durchaus negativer Art. Und nun sagte sein Vormund, mit der ewigen Vormunderei sei es nichts. Was hatte das zu bedeuten?

Stundenlang blieb Mister Ferner in dem Privatbureau seines Chefs. Was ging da vor? fragte sich John. Zweimal wurde Mister Freeman gerufen, um Auskunft über verschiedene Kassaposten zu geben. Eine Depesche wurde abgesandt nach Amsterdam. Die jungen Leute im Komptoir, die natürlich höchst erregt waren—handelte es sich doch um ihre Existenz so gut wie um die von Robington u. Hothorn—hatten es bald heraus, daß die Depesche mit dem Konto Bickby zu thun hatte, was? erfuhr man nicht, da die Depesche chiffrirt war.

Es war schon gegen Abend, als Mister Ferner mit Mister Robington das Privatbureau des Letzteren verließ. Die Krisis war offenbar noch nicht überwunden. Als Mister Robington an John vorbeiging, sah dieser ganz genau, daß sein Chef ihn mit einer leichten Senkung des Hauptes grüßte. Er erschrak darüber, denn das war noch nie vorgekommen, fuhr von seinem Sessel in die Höhe und erwiderte den Gruß. Das Ereigniß, so unbedeutend es an sich scheinen mochte, machte im Komptoir von Robington u. Hothorn, wo zwischen Chef und Angestellten eine tiefe Kluft in gesellschaftlicher Beziehung bestand, bedeutenden Effekt. John merkte, daß ihn seine Kollegen befremdet und verwundert anstarrten, ihn höflicher und zuvorkommender als bisher behandelten und als er beim Schluß des Komptoirs davonging, hörte er ganz deutlich, wie Mister Freeman sagte: „Er ist ein verstuchter Kerl. Sie wissen doch die Geschichte mit Miß Amy, Freeman? Ich habe es immer gesagt, der Thimm ist ein verstuchter Kerl."

John konnte die ganze Nacht nicht schlafen. Warum hatte ihn Mister Robington gegrüßt? Die tollsten Sachen gingen ihm durch den Kopf und wenn er ja einmal die Augen zuthat, so erschienen ihm bei seiner bekannten Anlage zu wunderlichen Träumen die sonderbarsten Bilder. Bald sah er sich als Fourth Prokurist der Firma Robington u. Hothorn und als Bräutigam Miß Amys und wollte vor Glück ersticken. Dann wieder ging er im Sonnenschein über die Lombardstreet und sah zu seiner großen Ueberraschung an Stelle der Firma Robington u. Hothorn die Inschrift Robington u. Thimm in glitzernden dicken Bronzebuchstaben. Endlich sah er sich in seinem Traum gar selbst als alten ehrwürdigen Herrn, wie er vor der Londoner Baumwollbörse aus seinem Wagen stieg, wie alle Welt ihm höflich auswich und hinter ihm flüsterte: „Wer ist das?" „Das ist der große Londoner Baumwollkönig Thimm, John Thimm von Robington u. Thimm. Sehen Sie, Sir, er kauft. Die Konjunktur ist also gut. Rasch, profitiren Sie davon."

Und als er aufwachte, war sein Königreich wieder verschwunden und er war wieder der kleine Clerk mit einem Pfund pro Woche. Als er in's Komptoir kam, war dort wieder dieselbe Aufregung wie gestern. Die Kasse, die gestern noch zu aller Befriedigung funktionirt hatte, war heute geschlossen. Mister Freeman erzählte, daß er gestern gegen dreitausend Pfund ausbezahlt habe. Das war noch nicht dagewesen, so lange er Kassirer von Robington u. Hothorn war. Die Stimmung unter den Angestellten war so, daß man die Katastrophe, das heißt die Konkurserklärung, für unmittelbar bevorstehend hielt und diejenigen, die mit Kaution angestellt waren, dachten daran, dieselbe zurückzuziehen und ihre Stellung aufzugeben. Mister Robington war von früh an in seinem Komptoir und hatte schon zweimal gefragt, ob Mister Ferner noch nicht da sei. In den Zeitungen stand die Flucht des jungen Hothorn. Seine Wechselfälschungen wurden auf über zwanzigtausend Pfund angegeben, seine Spielverluste im Yachting Club noch höher. Den Clerks blieb bei diesen Nachrichten, die offenbar übertrieben waren, der Verstand stehen.

Endlich kam Mister Ferner. Es war fast Mittag. Als er an John vorbeiging, rief er laut und in guter Laune:

„Nun, Mister Thimm? Guten Tag, Mister Thimm. Wie geht's, Mister Thimm? Wie stehen die Konjunkturen an der Londoner Baumwollbörse?"

John grüßte konfus und verwirrt. Was aber Ferner gar nicht beachtete, weil er sofort an ihm vorbeilief und in das Bureau Mister Robingtons eintrat. Kaum war Mister Ferner einige Minuten drinnen, als Mister Robington auf der Thürschwelle erschien und sagte:

„Mister Thimm, wollen Sie die Güte haben, hereinzukommen."

Johns beide Kollegen, die das hörten, ließen vor Schreck die Feder fallen und rissen den Mund auf, daß er aussah wie ein O. John selbst wurde roth bis hinter die Ohren, als ob er auf einem Verbrechen ertappt worden wäre. „Wollen Sie die Güte haben" hatte Mister Robington zu ihm gesagt! Das hatte noch kein Clerk irgend einer Branche zu irgend einer Zeit von einem Londoner Geschäftsherrn gehört.

Er stand sofort auf und ging in das Bureau Mister Robingtons. Was ging das vor? fragte er sich. Sollte er wirklich Prokura erhalten?

Mister Ferner stand an einem Stehpult und blätterte in verschiedenen Papieren, die er vor sich liegen hatte. Auf der Tafel lagen noch immer die großen Geschäftsbücher, lange Zahlenreihen hatte sowohl Mister Ferner als Mister Robington auf besondere schmale Zettel geschrieben, Alles war durch einander geworfen und das ganze Zimmer machte den Eindruck, als ob die beiden Herren angestrengt und aufmerksam gearbeitet hätten.

Als John eintrat, drehte sich Mister Ferner nach ihm um. Er schien ganz im Gegensatz zu seinem Gruß vor einigen Minuten sehr ernst zu sein.

„Mister Thimm," sagte er, „haben Sie Vertrauen zu mir?"

John sah ihm wohl etwas überrascht, aber offen und ehrlich in's Gesicht.

„Ja, Herr Rechtsanwalt," antwortete er dann, „Sie wissen es."

„Gut, Sir. Denken Sie eine Viertelstunde lang, daß Sie in mir nicht nur Ihren früheren Vormund vor sich sehen, sondern Ihren Vater, John, dem es darum zu thun ist, Ihnen in der Welt eine vortheilhafte, geachtete und gute Position zu verschaffen und Ihr Glück zu sichern, so weit das in Menschenmacht steht. Wollen Sie das glauben, John?"

„Ja, Mister Ferner, ich glaube es."

„Nun, dann hören Sie zu. Sie wissen, was hier passirt ist. Mister Hothorn hat sich als ein Schurke erwiesen, der seinen Kompagnon betrogen hat. Der Schlag, der damit die Firma so plötzlich und unvorbereitet trifft, hat sich als unüberwindlich herausgestellt, wenn nicht sofort ein größeres Kapital eingeschlossen wird. Das sollen Sie thun, Mister Thimm."

„Ich, Sir?" fragte John wie aus den Wolken gefallen.

„Ja, John, Sie," fuhr Mister Ferner ruhig und geschäftsmäßig fort.

„Woher soll ich denn ein größeres Kapital nehmen?"

„Denken Sie, es sei ein Erbe Ihres Vaters, John. Jedenfalls bin ich beauftragt, Ihnen sofort baar und in guten Anweisungen achttausend Pfund auszuzahlen, wenn Sie den Kontrakt, den Ihnen Mister Robington dafür anbietet, unterschreiben. Hier liegt der Kontrakt. Lesen Sie ihn. Sie verpflichten sich dadurch, achttausend Pfund jetzt, zweitausend Pfund in zwei Jahren und fernere zweitausend Pfund in vier Jahren einzuschießen. Dafür erwerben Sie ein Drittel des Einkommens aus der Firma, das Ihnen Mister Robington mit mindestens tausend Pfund jährlich garantirt. Selbstverständlich übernehmen Sie auch gleichzeitig das Recht und die Pflicht, Ihre Thätigkeit nach besten Kräften der Firma zu widmen und dieselbe zu zeichnen und in jeder Weise zu vertreten. Wollen Sie diese Bestimmungen eingehen?"

„Mister Ferner, Sie werden verzeihen, aber ich bin so verblüfft, daß ich nicht begreife, wie ich solche Verpflichtungen halten könnte," antwortete John.

„Ich begreife das. Wir wollen Sie auch gar nicht drängen, John. Ueberlegen Sie sich die Sache ruhig, aber nur nicht zu lange. Die Zeit drängt. Ich habe mich in den Geschäftsbüchern von den guten und soliden Verhältnissen der Firma überzeugt. Es steht Ihnen selbstverständlich frei, dasselbe zu thun. Da ich es aber als Ihr Sachverwalter bereits gethan, so ist es überflüssig. Ich stehe Ihnen für meine Angaben. Was Ihre Zahlungsverpflichtungen betrifft, so haben sich zwei Bürgen gefunden, die Mister Robington für richtige Erfüllung Ihrer Verbindlichkeiten haften und von diesem als gut angenommen worden sind. Diese Bürgen sind Mister Nathaniel Strooks—derselbe, der Ihrer Mutter die Pension auszahlt—und ich. Wir verpflichten uns, für richtige Zahlung zu stehen und erwerben dafür das Recht, Ihre und Mister Robingtons Geschäftsgebahrungen zu überwachen. Haben Sie verstanden, John?"

„Ja, Sir, und wenn ich auch noch nicht ganz klar bin, so glaube ich doch, daß ich Ihnen und Mister Strooks sehr verpflichtet bin."

„Davon ist keine Rede. Hier ist der Kontrakt, hier ist der Status der Firma, hier die Bilanzen der letzten sechs Jahre. Sehen Sie Alles genau durch. Prüfen Sie alles und sagen Sie uns dann, ob Sie gewillt sind, unter den offerirten und vereinbarten Bedingungen in die Firma Robington u. Hothorn als offener Gesellschafter einzutreten."

Das war natürlich für John keine leichte Arbeit. Die Zahlen tanzten vor seinen Augen, die langen Reihen flossen ineinander und er brauchte lange Zeit, ehe er sich orientiren konnte. Mister Robington war ihm behilflich und erklärte, was er nicht wissen konnte.

„Sie sollen wissen, daß sich's um Ihr Geld handelt, John," bemerkte Mister Ferner, wenn sich John auf dessen Vorprüfung berief. „Sie sollen selber sehen lernen. So lange Sie nicht vollständig überzeugt sind, ein gutes Geschäft zu machen und Ihr Geld lukrativ angelegt zu haben, so lange dürfen Sie Ihre Unterschrift nicht geben. Ich kann Ihnen nur sagen, daß es eine gute Gelegenheit ist, sich eine Position zu machen. Greifen Sie zu, wenn Sie derselben Ansicht sind."

Und John griff zu. Es war allerdings schon Abend, als er die Kontrakte und Abmachungen durch seine Unterschrift vollzog, und Mister Ferner darauthin achttausend Pfund in guten Scheinen der Bank von England auszählte. Dann gaben sich Mister Robington und John die Hände und versprachen sich, als freie Engländer und ehrliche Arbeiter aufrichtig und treu zusammen zu stehen und Einer des Anderen Vortheil zu wahren.

Das Kompoir war schon leer, als sich die drei Herren endlich trennten.

„Bitte, essen Sie mit Ihrer Mutter und Ihrer Schwester heute Abend bei uns," sagte Mister Robington beim Abschied zu seinem neuen Kompagnon.

„Wie Sie befehlen, Sir," antwortete John in alter Angewohnheit und ging mit schwindelndem Kopf seinen Weg. Träumte er denn noch immer oder war das nun endlich doch die Wirklichkeit? Wenn er auch nicht Alles begriff, so hatte er doch gesehen, wie Mister Ferner die achttausend Pfund, seine achttausend Pfund hinzählte. Er wurde ordentlich stolz darüber und eine heimliche Freude beschlich ihn, als er sich innerlich fragte: „Und was wird Miß Amy dazu sagen?"

19. Kapitel.

In Old Bailey, dem großen Gerichtshof von London, der mit dem Newgate-Gefängniß zusammen eine kleine Stadt für sich bildet, allerdings eine etwas sonderbare Stadt mit noch sonderbareren Einwohnern, gehen zu allen Zeiten eine Menge Leute aus und ein. Abgesehen von den unzähligen Beamten, Agenten, Schreibern, Richtern, Rechtsanwälten, die in ihren mannigfachen Talaren und Perrücken die Gänge und die Zimmer dieser Riesengebäude füllen, haben eine Anzahl Leute der verschiedensten Stände ihre verschiedenen Rechtshändel dort auszufechten, Civilstreitigkeiten, Stafprozesse, Rekognitionen, Käufe, Erbschafts- und Testamentseröffnungen, Anzeigen aller Art, wie immer nur die mannigfachen Akte der Londoner Justiz sich benennen mögen, führen Tag für Tag Leute aus allen Ständen der Bevölkerung in diese Stadt. Die Angestellten denen dieses alltägliche Schauspiel im Laufe der Zeit etwas Gewöhnliches wird, sprechen über die aufregendsten Vorkommnisse mit einer so geschäftsmäßigen Gleichgültigkeit und oft spaßhaften Munterkeit, daß man glauben könnte, sie hätten kein Herz für die Leiden und Plagen ihrer Mitmenschen. Dem ist aber nicht so. Nur das Massenhafte der Vorfälle stumpft sie ab und veranlaßt sie, ungewöhnliche Ereignisse mit höchst gewöhnlichen Aeußerungen zu besprechen.

So konnte man in jenen Tagen in den Korridoren von Old Bailey, wo sich die Schreiber in den Frühstückspausen oft zusammenfanden, häufig folgendes Gespräch hören. Der Eine fragte: „Wie geht's dem Inspektor Dodd, Sir?" worauf ein Anderer antwortete: „Er ist